

Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 242

Langenschwalbach, Freitag, 16. Oktober 1914

54. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen gemäß § 103 d. B. O., findet für den gesamten Unter-Taunus-Kreis am Montag, den 19. d. Mts. im Gasthaus zum Schützenhof statt.

Die Musterung beginnt daselbst vormittags 8 1/4 Uhr. Es werden zunächst nur gemustert und haben zu dem oben angegebenen Zeitpunkt und Orte zu erscheinen, die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1894, 1893, 1892 usw. bis einschl. 1885.

Die Bürgermeister müssen bei der Musterung anwesend sein, oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betreffenden Ortes bekannt sind.

Alle Mannschaften haben den Landsturmschein mit zur Stelle zu bringen.

Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können höchstens 5 Prozent von den Landsturmpflichtigen hinter letzte Jahresklasse ihres Aufgebots zurückgestellt werden. Solche Anträge sind schriftlich und eingehend begründet, spätestens beim Musterungstermine dem Unterzeichneten vorzulegen.

Post- und Eisenbahnbeamten, sowie ständige Arbeiter von militärischen Fabriken, welche als unablöslich anerkannt sind, sind von der persönlichen Bestellung im Musterungstermin befreit. Es muß aber die Unablöslichkeitsbescheinigung eingesandt werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Landsturmpflichtigen der oben genannten Jahresklassen Ihrer Gemeinden, zum Erscheinen in dem Termine vorzuladen und dafür zu sorgen, daß sie anwesend sind.

Langenschwalbach, den 14. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Sofern sich noch Militärpflichtige im Kreise aufhalten, ersuche ich bis jetzt zu einer Kriegsaushebung noch nicht gestellt haben, ersuche ich die Herren Bürgermeister zu veranlassen, daß diese sich noch bei der am nächsten Montag hier stattfindenden Landsturm-Musterung vorstellen.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Der unter dem Protektorate Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen stehende Kaiser-Wilhelm-Verein der Soldatenfreunde, Berlin W 35, Flottwellstr. 3, ersucht, während der Dauer des Krieges eine Reihe von Zeitschriften herauszugeben, die ein Bild der Entwicklungsgeschichte des Krieges und seines Verlaufes geben sollen. Als Mitarbeiter an den „Kriegsschriften“ werden Männer der Wissenschaft, höhere Offiziere und Beamte wirken. Der sich aus ihrer Herausgabe für den Kaiser-Wilhelm-Dank ergebende Gewinn wird zum Besten unserer Krieger verwendet.

Der Preis der möglichst allwöchentlich einmal erscheinenden Hefte im Umfange von 32 bis 64 Seiten beträgt im Einzelverkauf 30 Pfennig, für Schulen u. a. bei größeren Bestellungen 15 Pfennig.

Ich ersuche um möglichste Verbreitung dieser Schriften insbesondere durch die Schulen.

Langenschwalbach, den 10. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Kriegs-Ausschuß für warme Unter- kleidung.

Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Central-Komitee vom Roten Kreuz, in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums einen

Kriegs-Ausschuß für warme Unter-
kleidung eingesetzt, mit dessen Leitung das Mitglied des Central-Komitees Geheimrat Professor Dr. Pannwitz, betraut ist. Die Aufgabe des Kriegs-Ausschusses lautet:

In Ergänzung der von der Militär-Verwaltung bereits vorgesehenen Lieferungen im Wege der freiwilligen Hilfsleistung weiterhin wärmende Kleidungsstücke, in erster Linie Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, in zweiter Linie Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden, Kopfschützer zu beschaffen.

Die Erfüllung der Aufgabe ist dringlich. Die Nächte sind schon jetzt kühl und feucht. Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Die freiwillige Kriegs-Krankenpflege will hier gern die Kriegs-Gesundheitspflege unterstützen.

Regelmäßig — erstmalig am 1. Oktober ab Berlin, Schlesischer und Anhalter Bahnhof — sollen nach Ost und West Warenzüge abgelassen werden. Das Kriegsministerium wird dem Kriegs-Ausschuß jeweilig Weisung geben, wohin die Güte zu leiten sind. Es wird mit allen Mitteln versucht werden, die warmen Kleidungsstücke an die Truppen heranzubringen.

Es gilt darum jetzt, die von den Vereinen und sonstigen Hilfsstellen gefertigten Wolljachen in Bewegung zu setzen, sie in die Sammelstellen der Landes-, Provinzial- usw. Vereine zu senden und weiterhin unmittelbar planmäßig den neu eingerichteten besonderen Warenzügen zuzuführen. Hierhin werden auch die bereits in den staatlichen Abnahmestellen befindlichen Wolljachen sofort abgegeben werden.

Es gilt ferner, die Tätigkeit aller Strickstuben zu erweitern und ihnen die erforderliche Wolle zuzuführen.

Es gilt endlich, die Spezialindustrie für systematische Mitarbeit zu gewinnen.

Durch Vergebung einschlägiger Arbeiten soll der Arbeitslosigkeit möglichst entgegenge wirkt werden.

Die vom Kriegsministerium zunächst festgesetzte „Lieferungseinheit“, bestehend aus 1 Paar Strümpfen, 1 Leibbinde, 1 Paar Pulswärmern, kostet durchschnittlich 3,75 Mk., der Bedarf für eine Kompanie rund 1000 Mk., für ein Bataillon rund 3750 Mk., für ein Infanterie-Regiment rund 10000 Mk., für ein Kavallerie-Regiment rund 2500 Mk. usw.

Es ist zulässig, Gaben für bestimmte Truppenteile entgegenzunehmen, und es wird versucht werden, den Wünschen der Spender hinsichtlich der Adressierung gerecht zu werden.

Ihre Majestät die Kaiserin stattet die am 1. Oktober ab Berlin abgehenden ersten Güte mit den Gaben für 2 Regimenter aus.

Die Erfüllung der scharf umgrenzten Aufgabe erfordert viel Geld. Der „Kriegs-Ausschuß für warme Unterkleidung“ mutet deshalb mit seiner Bitte um Hilfe der Opferwilligkeit wahrhaft große Opfer zu. Aber welches Opfer wäre zu groß, unsere herrlichen Truppen in ihrer Stoßkraft zu schützen!

An die Herren Territorialbelegierten beehre ich mich die ergebenste Bitte zu richten, die Arbeiten des „Kriegs-Ausschußes“ usw. nach Kräften unterstützen, die den Depots zugehenden warmen Unterkleider zunächst gesondert behandeln und den neu eingerichteten bzw. einzurichtenden Warenzügen planmäßig zuführen zu wollen. Wegen der Einzelheiten dieser Tätigkeit habe ich den „Kriegs-Ausschuß“ veranlaßt, sich mit den Herren Territorialbelegierten unmittelbar in Verbindung zu setzen.

Berlin, den 25. September 1914.

Stellvertretender Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Herzog zu Trachenberg, Fürst von Hapsfeldt.

Wird veröffentlicht.

Ich bitte diese wichtigen Bestrebungen zu unterstützen. Die beim Landratsamt eingerichtete Sammelstelle nimmt Spenden entgegen. Sie können aber auch direkt geschickt werden, und zwar Kleidung an den „Kriegs-Ausschuß für warme Unterkleidung“, Berlin NW 7 Reichstag, Geld an das Bankhaus Mendelssohn & Co., Berlin W 56, Jägerstraße 49/50.

Langenschwalbach, den 11. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenhoff, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Reservist Christian Zindel aus Huppert — leicht verwundet.

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.

Füßler Paul Schneider aus Langenschwalbach — I. verw.

Langenschwalbach, den 12. Oktober 1914.

Der königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenhoff, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

* Roosendaal, 14. Okt. (Str. Bln.) Aus der Richtung Ostende wird fortgesetzt Kanonendonner vernommen. Die Deutschen streben unaufhaltsam der Küste zu. — Die deutsche Vorhut kämpft augenblicklich zwischen Brügge und Ostende.

* Rotterdam, 14. Okt. Nach einem Bericht der „Daily Mail“ nähern sich die Deutschen auf drei Richtungen Ostende, erstens von Yporn, zweitens von Courtrai und drittens von Eecloo durch Brügge. Westlich von Waldeggham ist schwerer Kanonendonner vernnehmbar.

* Haag, 14. Okt. (Str. Bln.) Die Berichte der englischen Blätter über die Lage in Nordfrankreich lauten recht Kleinlaut. „Daily Mail“ sagt, daß die Lage verzweifelt und alles verloren sei, wenn es den im Dreieck Donays Bethune-Arras aufgestellten Deutschen gelingen sollte, belens durchzubringen. Der militärische Mitarbeiter bei „Nieuwe Rotterd. Cour.“ schreibt: Mit der Absicht der Verbündeten, den deutschen Flügel zu umgehen, ist es aus. Da die Deutschen ihren Vormarsch längs der Küste fortsetzen können, laufen die Verbündeten Gefahr, in Nordfrankreich in eine schwierige Lage zu geraten.

* Amsterdam, 11. Okt. Die Bevölkerung in den Vorstädten Antwerpens ist auf das höchste erstaunt über das gute Benehmen und die feste Disziplin der deutschen Soldaten. Ein belgischer Fabrikbesitzer kann nur Worte des Lobes über die deutschen Ulanen aussprechen, welche mit folgender Antwort charakterisiert werden mögen: Nach allen Mitteilungen, die wir bisher erhalten hatten, glaubten wir in den Ulanen eine Art von wilden Tieren zu sehen bekommen. Statt dessen machten wir aber die Bekanntschaft mit famosen deutschen Jünglingen.

* Rotterdam, 13. Okt. (Str. Bln.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet, daß die belgische Regierung nach Bordeaux übergesiedelt und die Königin von Belgien nach England abgefahren sei.

* Kopenhagen, 13. Okt. (Str. Bln.) Wie Londoner Blätter berichten, wurde dem eroberten Antwerpen eine

Kriegssteuer von 400 Millionen Mark aufgelegt. Das Oberkommando stellte den zurückgebliebenen Bürgern anheim, die Flüchtlinge aufzufordern, im Verlauf von zwei Tagen zurückzukehren, da im entgegengesetzten Falle ihre Häuser für Einquartierung von Truppen Verwendung finden würden.

* Berlin, 14. Okt. (Str. Bl.) Aus München wird dem „L.-A.“ gemeldet: Als kürzlich der Kaiser mit dem kommandierenden General des 1. bayerischen Armeekorps, Ritter von Rylander und dessen Generalstabchef Generalmajor v. Nagel zusammentraf, sagte er nach Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern: „Ich wünschte nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammenkommen!“

* Berlin, 14. Okt. (Str. Bln.) Zur Vernichtung des russischen Panzerkreuzers schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wie wir hören, sind die an dem Kampf beteiligten deutschen Seestreitkräfte völlig unbeschädigt in die Heimat zurückgekehrt. Sie hatten einen Vorstoß in die russischen Gewässer unternommen, wie solche schon mehrfach seit dem Beginn der Feindseligkeiten ausgeführt worden waren.

* Der in Grund geschossene russische Panzerkreuzer „Palada“ hatte eine Wasserverdrängung von 8000 Tonnen, war im November 1906 in Dienst gestellt und mit Kruppischen Stahlplatten gepanzert. Die Artillerie bestand aus zwölf 20,3 cm, acht 15,2 cm, zweiundzwanzig 7,5 cm-Geschützen, 4 Maschinengewehren und zwei Torpedorohren. Die Geschwindigkeit betrug 21 bis 22,5 Seemeilen. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 568 Köpfen.

* Wien, 14. Okt. Amtlich wird verlautbart: In der Linie Stary-Sambor-Medzha sind besetzte Stellungen des Feindes von unseren Truppen angegriffen worden. Diese Kämpfe nehmen an Ausdehnung an. In den Karpaten haben wir Torohy nach viertägigen Kämpfen genommen und verfolgen die Russen gegen Byssow. Kleinere erfolgreiche Gefechte mit dem zurückweichenden feindlichen Abteilungen fanden auch im Bistotale statt.

* Amsterdam, 11. Okt. (Wolff Tel.) Aus Sabang meldet das Handelsblad: Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaft des Dampfers „City of Westminster“ hier ein, der von dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ im Indischen Ozean versenkt wurde.

B. L. B. Kopenhagen, 8. Okt. Nach einer Meldung der „National Tidende“ aus London berichtet der Dampfer „Delphie“ der Whit-Star-Line, der aus Oafland angekommen ist, 5000 Deutsche, die in Neuseeland ansässig gewesen sind und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, werden auf der Insel gefangen gehalten. Ihre Wächter seien die Haisjicht, von denen die anwesenden Gewässer wimmelten.

* Kapstadt, 14. Okt. Das Reuterbureau meldet: Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter Führung des Burenobersten Marij, welches gegen Damaraland vorrückte, ist für ganz Südafrika das Kriegsrecht verhängt worden. Die Unzufriedenheit ist rein lokaler Art.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 14. Okt. Die einmütige Annahme der von der Staatsregierung dem Landtage vorzulegenden Kriegsschadigungsforderungen für die Provinz Ostpreußen ist als gesichert. Der Kredit, den die Staatsregierung für Beschaffung von Arbeitsgelegenheit vom Landtag fordert, wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, eine Milliarde erheblich überschreiten. Es sollen auf allen hierfür in Betracht kommenden Verwaltungsbieten Arbeitsgelegenheit geschaffen und auch den Kommunalverbänden Unterstützungen gewährt werden. Der Charakter der bevorstehenden Landtagssitzung als eine reine Kriegstagung ist in vollem Umfange gewährleistet. Vom 9. Februar 1915 ab ist eine kurze Staatsberatung geplant. Bis dahin bleibt der Landtag voraussichtlich vertagt.

* Rom, 14. Okt. (Str. Bln.) Der hiesige französische Botschafter Barrère liegt schwer krank darnieder, so daß er voraussichtlich aus dem Staatsdienst ausscheiden mag. Jules Combon, der frühere französische Botschafter in Berlin, ist als sein zeitweiliger Vertreter und mutmaßlicher Nachfolger nach Rom gekommen.

Bermischtes.

× Die Gemeinde Rüdershausen hat am Montag, den 12. d. Mts. einen ganzen Eisenbahn-Waggon voll Liebesgaben für das hiesige Lazarett und den im Felde stehenden Truppen an das Landratsamt gesandt. Die Frauen und Jungfrauen dieser Gemeinde sind dabei, noch mehr warmes Unterzeug für die Truppen im Felde zu fertigen. Durch freiwillige Gaben wurden die Geldmittel zur Anschaffung von Wollle aufgebracht. Jeder im Felde stehende Krieger von Rüdershausen bekam ein Päckchen mit warmem Unterzeug zugewandt.

* Niedernhausen, 11. Okt. In dem Garten des Herrn Wilhelm Engel, Walzenmühle, hier wurde ein Rübvis im Gewichte von 109 Pfund und einem Umfang von 1,86 Meter gezogen.

* Von der Bahn Die „Frankf. M. Pr.“ schreibt: Da die hiesigen Landwirte ihre Kartoffeln zu hochpreisig der Verwaltung des Kriegsgefangenen-Lagers bei Limburg anboten, hat die Verwaltung ihren riesigen Kartoffelbedarf von Händlern aus der Provinz Sachsen gedeckt.

* München, 14. Okt. In Bayern ist ein Aufruf zur Bildung eines freiwilligen Skilauferskorps erlassen. Dieses würde bei einem etwaigen Winterfeldzug wertvolle Kriegsdienste zu leisten haben.

* London, 14. Okt. (Rtr. Bl.) Lloyd's versichern jetzt große Warenhäuser und Banken gegen Bombardement und Pöppeline für eine Prämie von 3½ bis 5 Prozent.

* Bissingen, 14. Okt. Aus Fellestone an der britischen Küste wird gemeldet, daß dort unaufhörlich übervolle Dampfer mit flüchtenden Belgiern eintreffen. In den letzten Tagen sind täglich 5- bis 7000 vollständig mittellose Belgier dort eingetroffen, die nach London weiter befördert worden sind, wo sie der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fallen.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Seine laute Klage wurde im Schloß gehört. Die Dienerschaft sah auf die Herrschaft und wagte dem stillen, edlen Schmerz gegenüber keine störende Aeußerung der Trauer.

Genau hielt sich an meiste fern von der Stätte, da der Tod herrschte. Er hatte sich in der Frühe ein Pferd fassen lassen und war hinausgejagt, als müsse er draußen vergessen, was binnen an ihn herantrat.

Werner kam wieder und wieder, aber er vermochte nicht lange zu verweilen. Ihn durchschüttelte und durchzuckte es, den Vater so still liegen zu sehen und sich zu jagen, daß er zum letzten Male sein schönes Antlitz sah. Und doch war er an Tod und Unglück gewöhnt.

Gerhard verließ den Saal nur notgedrungen, wenn irgend welche Anforderung von außen an ihn herantrat. Er saß in einiger Entfernung vom Sarge und hatte den Blick unverwandt auf den Toten geheftet.

Wieder und wieder kam Hildegard. Ihr war es nicht vergönnt, sich in Ruhe ihrem Leid hinzugeben. Auf ihr lag die Haupt Sorge für alles. Niemand konnte ihr darin beistehen.

Niemand ließ sie merken, daß dies eine Last war, die schwer drückte. Ueberall mußte sie sein. Jedem mußte sie Bescheid geben auf Fragen und Anforderungen. Ueberall sollte sie bestimmen. Die Leute waren daran gewöhnt, sich jeden besonderen Rat bei der Baroneß zu holen. Sie tat alles, was von ihr verlangt wurde, tat es mit todblaßem Gesicht, aber ohne die geringste Klage.

Ihrem Bräutigam wich sie aus, so daß es für ihn unmöglich wurde, auch nur für Minuten allein mit ihr zu sein. Niemand konnte darin eine Absicht erblicken, da jeder wußte, wie vielen Anforderungen sie gerecht werden mußte.

Dem Rittmeister war dieser Zustand eine gewisse Erleichterung. Seit dem gestrigen Morgen lag in dem Wesen seiner Braut etwas, das er nicht zu enträtseln vermochte, das ihn gewissermaßen beunruhigte. Die ganze Situation, in welcher er sich befand, war ihm überhaupt aufs äußerste unangenehm. Er sah sich vereinsamt und wußte doch, daß von außen auch auf ihn geachtet werden würde, und daß, wenn man ihn nicht in der Rolle fand, die ihm zukam, Flüßern hier und da entstehen würde.

Trotz der Erleichterung, die er einerseits empfand, grollte er dennoch Hildegard, die ihn durch ihr Wesen in die für ihn fatale Lage brachte. Es blieb ihm nichts übrig, als sich zu Anna von Rode zu gesellen, die ebenso vereinsamt dastand wie er, da die Baroneß sich auch nicht den Gästen widmen konnte.

Anna von Rode war außer sich, daß sie zu einer Zeit als Gast hier weilen mußte, wo der Tod einkehrte. Einen Toten im Hause zu wissen, war ihr furchtbar. Sie fühlte sich nervös, unglücklich, wußte nicht, was sie beginnen, wußte nicht, zu wem sie sich halten sollte. Der Rittmeister traf sie und sagte in bitterem Ton zu ihr: „Wir beide scheinen so gut wie aus-

gestoßen, gnädiges Fräulein. Es bleibt uns nichts übrig, als uns gegenseitig zu trösten.“ Das schien Anna einzusehen. Sie schlug einen Spaziergang in den Park vor. Der Rittmeister war bereit dazu.

Als um Mitternacht der Tote in den Saal getragen worden war, war Nollo gefolgt mit eingeklinktem Schwanz und tief herabhängendem Kopf. Als müsse das so sein, hatte er sich zu den Füßen des Sarges hingelegt.

Anton hatte ihn fortzuführen wollen, hatte ihn am Halsband gefaßt, um Gewalt zu brauchen, da ein bloßer Ruf seinen Erfolg hatte. Da hatte der Hund sich gestäubt und leise Klage-laute ausgestoßen.

Die Baroneß war dazugekommen und hatte gesagt: „Laß ihn, Anton, laß ihn bei seinem Herrn bleiben.“

Nollo schmiegte sich an die Baroneß an, wie zum Dank, als habe er ihre Worte verstanden. Er legte sich hin und wich nicht vom Sarge. Minuter erhob er sich, wanderte leise um den Sarg herum, beschnupperie die leblose Gestalt seines Herrn und legte sich wieder.

Am Nachmittag fand Hildegard endlich eine ruhige Stunde. Sie saß allein neben dem Sarge. Die Taute war kurze Zeit bei ihr, hatte sich jedoch auf ihr Drängen zurückgezogen, um ein wenig zu ruhen.

Hildegard blickte in das friedliche, schöne Antlitz ihres Vaters und konnte nicht anders als ihn selig preisen, daß er zu der Ruhe eingegangen war. Sie verlor viel mit ihm, aber dennoch lag nicht die geringste Bitterkeit in ihrem Schmerz. Siner hatte den andern verstanden. Ein herzliches, inniges Band der Freundschaft und Liebe hatte Vater und Tochter verbunden. Sollte sie nun klagen, wenn sie einsamer wurde, während ihm etwas besonders Gutes widerfuhr? Nein, sie wollte es nicht.

Während sie am Sarge saß, kam es ihr zum Bewußtsein, daß ihr noch mehr gestorben war als der Vater. Das Glück, das sie für die Zukunft vor sich gesehen, auf das sie gehofft und gebaut hatte, war ihr auch gestorben. Dieses Bewußtsein raubte ihrem Herzen für Augenblicke die Kraft. Was sie für Wahrheit gehalten hatte, hatte sich als Schein erwiesen. Was sie für fest und sicher erachtet hatte, war zusammengebrochen. Sie hatte sich getäuscht, war getäuscht worden. Dennoch mußte sie besonnen und ruhig handeln.

Sie dankte Gott, daß ihr Vater nicht völlig klar geworden war darüber, daß Sendens Liebe sich wirklich nur als Schein erwies. Die klare Erkenntnis hätte ihm den Tod ersichert, hatte doch schon das, was er sah, ihn trübe gestimmt. Jetzt konnte ihn nichts mehr betrüben. Alles Leid mußte ja einmal ein Ende haben. Drüben, im Lande des Schauens, würden seine Augen weiter sehen, als hier unten möglich war.

Still saß sie, die Hände im Schoß gefaltet. Wie aus Marmor gemeißelt erschienen diese feinen, weißen Hände mit den blauen Adern und hoben sich geisterhaft gegen das Trauergewand ab. Sie merkte nicht, daß die Tür des Saales leise geöffnet wurde. Erst als plötzlich jemand neben ihr stand, blickte sie auf, jedoch ohne zu erschrecken.

Graf Erbach stand da. Er neigte seinen Kopf zum Gruß, legte dann die Hand über die Augen, als hindere ihn etwas am Sehen. Das währte nur wenige Sekunden. Er nahm die Hand wieder fort und blickte auf den Toten. „So schnell, mein lieber, teurer Freund,“ sagte er leise. Dann faßte er Hildegards Hand und küßte sie.

„Baroneßchen,“ sagte er weich, „das war ein schwerer Schlag. Aber gönnen Sie ihm den herrlichen Frieden. Wer möchte ihn stören!“

Hildegard sah zu ihm auf. Durch des Grafen Körper ging es wie ein Zucken, wie eine furchtbare Erschütterung. Wie sie so neben ihm saß, im langen, schleppenden Trauergewand, mit dem todblaßen Gesicht, den wunder schönen Augen, und mit dem Ausdruck tiefen Leids in den edlen Zügen, war es ihm, als müsse er sie an sich ziehen, als müsse er sie stützen und halten, als habe er ihr viel zu sagen.

Doch nein! Diese Pflicht, dieses Recht hatte ein anderer.

Fast scharf klang es plötzlich von seinen Lippen: „Wo ist Senden?“

„Ich weiß es nicht, Graf,“ sagte Hildegard leise.

Jetzt zuckten ihre Lippen. Der Graf sah, wie sie tapfer kämpfte und wie sie doch darunter litt. Ein namenloses Mitleid faßte ihn, und unwillkürlich strich er leise mit der Hand über ihr Haar.

„Wie ist es gekommen, Baroneßchen?“ begann er leise, nachdem er sich neben sie gesetzt hatte. „Ich habe noch niemand von den Ihren gesprochen. Ich kam vor einer Stunde nach Hause, hörte die Nachricht, habe sofort satteln lassen und kam.“

Mit halbblauer Stimme erzählte Hildegard, was sich zuge tragen hatte seit dem Schluß des Festes. Es schien, als komme innere Stille über sie, da sie mit dem Grafen sprechen konnte. Ein wunderbares Gefühl erfaßte sie, als habe sie jemand für kurze Zeit freigemacht von ihrem ganzen Leid, so daß sie aufatmen konnte. „Graf,“ sagte sie schließlich, „ich freue mich, daß Sie hier sind. Es tut gut, mit Ihnen zu reden. Sie haben mich auch immer verstanden.“

Abschied.

Bei unserer eiligen Ueberfiedelung nach Glas ist es uns leider nicht möglich, von allen uns bekannten und befreundeten Bewohnern hiesiger Stadt persönlich oder schriftlich Abschied zu nehmen; wir entbieten ihnen deshalb hier ein herzliches Lebewohl.

Zugleich verabschiede ich mich auch von den Herren Beamten, Bauunternehmern, Handwerksmeistern und sonstigen Herren, mit denen ich in meinem bisherigen Amtsbezirke in geschäftlichen oder persönlichen Verkehr getreten bin.

In den Bergen Schlesiens werden wir an Langenschwalbach, Taunus und Rheingau gern zurückdenken.

Langenschwalbach, den 15. Oktober 1914.

Regierungsbaumeister Röttgen
und Familie.

2476

Alle rückständigen Rechnungen

für unsere Verwaltung bitten wir sofort vorzulegen.

2477

Verwaltung
des kgl. Preuss. Bades Langenschwalbach.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in Michelbach (Rassau) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Michelbach (Rassau), 14. Oktober 1914.

2478

Kaisers. Postamt.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter
Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Hahnstätten
empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen,
Sartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe
und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrücken,
Ransen, auswechselbare Kettenhalter,
Sinkkästen, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Häckselmaschinenmesser u. Rübenschnidmesser
in allen Größen vorrätig.

Wetterdienststelle Weisburg.
Wetterausichten für Freitag, den 16. Oktober 1914.
Zeitweise wolkig, doch höchstens strichweise und vereinzelt leichte
Niederschläge.

Herbst- und Winter- Hüte

in grosser Auswahl eingetroffen.
Trauerhüte **Kinderhüte**
Neuanfertigung u. Aenderungen
werden billigst ausgeführt.

2439

J. Weinberg.

Hausfrauen, haltet die
**Familien-
Zeitschrift:**
**Deutsche
Moden-Zeitung**
Sie ist unübertroffen und
kostet vierteljährlich nur
1 M. 50 Pfg.
durch jede Buchhandlung
oder Postanstalt
Probe-Haft frei vom Verlag Leipzig, Schloßg. 9

1 Ofen

(Frisch System)

billig zu verkaufen.

Näh. in der Exp. 2475

Aerzte bezeichnen als
vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie
geger Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung, Katarrh, Schmer-
zenden Hals, Keuchhusten, so-
wie als Vorbeugung gegen Er-
kältungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse
von Aerzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.

Appetitanzehende, fein-
schmeckende Bonbons.
Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 16 Pfg.,
kein Porto.

Zu haben in Apotheken
sowie bei: 2465
W. Hilge in Langenschwalbach,
Karl u. Willi Helmer
in Laufensleben,,
Aug. Göbel in Michelbach.
Ludw. Senft in Hahnstätten.

Stühle

werden geflochten, billig u. gut.
621 Seeger, Adolfsstr. 19.

Bruchbänder

mit und ohne Feder
Leibbinden etc., unter Ga-
rantie des guten Sitzens, Bett-
unterlagen, sowie auch alle
Krankenbedarfs-Artikel
in großer Auswahl empfiehlt
zu billigen Preisen 2607

Charles Müller,
„Baseler Hof“,
Brunnenstraße 39.

Flechten

nas. u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden,
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die Pa-
kett. Schubert & Co., G.m.b.H.
Weinböhla-Dresden
zu haben in allen Apotheken.

Schöner Simment.
Zuchtbulle, gelb-
schwed, 16 Monate, gar. sprung-
fähig, steht zu verkaufen bei
Karl Becht 5.,
Seigenhahn.

2459